



Trügerische Idylle. Im Waldenburger Tal reicht das Wasser in extrem trockenen Sommermonaten für die Selbstversorgung nicht aus. Foto Bennwil live

# Beim Wasser scheiden sich die Geister

Die Gemeinden favorisieren Verbundlösungen, Energieversorger EBL beisst auf Granit

Von Kurt Tschan

**Liestal.** «H<sub>2</sub>O», die chemische Formel für Wasser, nannte die Elektra Baselland (EBL) ihre Studie, als sie sich vor rund zwei Jahren daran machte, ein neues Geschäftsfeld zu entwickeln. Anders als bei den Industriellen Werken Basel (IWB) spielt nämlich Trinkwasser bei der EBL ebenso wenig eine Rolle wie bei der benachbarten Elektra Birseck Münchenstein (EBM). Für die Industriellen Werke Basel ist das Trinkwasser dagegen ein nicht wegzudenkender Geschäftszweig. Im vergangenen Geschäftsjahr steigerten die IWB ihren Trinkwasserabsatz um ein halbes Prozent auf 21,9 Millionen Kubikmeter. 41 Millionen Franken lieferte der Trinkwasserbereich an das Gesamtergebnis von 739 Millionen Franken. Das war deutlich mehr, als zum Beispiel die Telekommunikation mit 14 Millionen Franken zu leisten vermochte.

Dass die Strategie «H<sub>2</sub>O» bei der EBL Sinn macht, zeigt sich bei der Hinni AG. Das Unternehmen aus Biel-Benken ist einer der grossen Player im Baseltier Trinkwassergeschäft. Seit 1990 ist Hinni auf die Revision von Hydranten unter vollem Netzdruck spezialisiert.

Das Unternehmen bietet aber auch Wartungs- und Revisionsarbeiten für Hydranten und Schieber verschiedener Hersteller an und hat dazu eine intelligente Kundendatenbank entwickelt, mit der sämtliche Abläufe optimal gesteuert werden. Zusätzlich zu diesen Dienstleistungen ist die Hinni AG im Bereich der Sensorik tätig und verfügt über ein System zur Online-Überwachung von Wassernetzen. Im Weiteren produziert und vertreibt sie als Schweizer Marktleaderin Hydranten.

Seit März des letzten Jahres gehört die Hinni AG zur Arnold-Gruppe, einer Tochter der Bernischen Kraftwerke (BKW). Anders als die EBL haben die BKW vor zwei Jahren nicht erst damit begonnen, ein Konzept zu Papier zu bringen, sondern sich bereits an die Umsetzung des neuen Geschäftsbereiches Trinkwasser gemacht.

Neben dem Abwasser- und Wasserbereich sind die Berner über die Arnold AG auch im Gebiet Löschwasser erfolgreich unterwegs. Ohnehin sind die BKW unter der Leitung der früheren Rolic-Managerin Suzanne Thoma inzwischen im Baseltier viel breiter aufgestellt als die beiden regionalen Energieversorgungsunternehmen EBM und EBL. Mit dem Kauf von Jermann Ingenieure + Geometer vermessen die Berner seit Kurzem auch den Baseltier Boden und sind weiterhin als Energieversorger im Laufental aktiv.

## Widerstand aus Hölstein

Dass das Trinkwasser zum Geschäftsbereich regionaler und städtischer Energieversorger gehört, ist nicht neu. Neben Basel sind unter anderem auch Energie Wasser Bern (EWB) oder die WWZ in Zug oder die IBC (Energie Wasser Chur) im Trinkwasserbereich tätig. Ähnliches gilt zum Beispiel auch für Energie Service Biel/Bienne (ESB) – nach eigenen Angaben der führende Energiedienstleister und Wasserversorger in der Region Biel. Die Liste entsprechender Werke lässt sich beliebig erweitern, etwa mit den Regionalwerken Baden oder den St. Galler Stadwerken.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die EBL dereinst im Wassergeschäft mitmischen wird, ist allerdings klein. Die Wasserversorgung Waldenburger Tal (WVV) AG, 2016 noch von Auflösungs-

tendenzen geplagt, weil die Eigeninteressen der neun angeschlossenen Kommunen schlicht zu gross waren, denkt nicht daran, ihre Selbstständigkeit aufzugeben. «Auch ein Ausstieg der Gemeinde Hölstein als Aktionärin wird daran nichts ändern», sagt der Präsident des Verwaltungsrates, Bruno Imsand. Die WVV AG hat eine lebhaftere Vergangenheit hinter sich. Gegründet als Genossenschaft war es ihr Ziel, die weitverstreuten Bauernhöfe an das Wassernetz anzuschliessen.

Ein aufwendiger und teurerer Entscheid, der aber unumgänglich war, weil die Anforderungen an ein Lebensmittelverarbeitendes Betriebe und an die Wassermenge im Falle eines Brandes immer grösser wurden und das bestehende Quellwasser nur bedingt gesetzlichen Anforderungen entsprach. «Trotzdem wollen wir am bestehenden Konstrukt festhalten», sagt Imsand, der bestätigt, dass Gespräche mit der EBL bereits viele Jahre zurückliegen.

In der Zeit zwischen 2009 und 2011 habe die Idee bestanden, das gesamte Waldenburger Tal in einer einzigen Versorgung zusammenzufassen. Die Rolle der EBL wäre es gewesen, die Administration zu übernehmen. Weil Hölstein opponierte, sei dieses Konstrukt aber nicht zustande gekommen, bestätigt Imsand. «Ohne Hölstein wären wir einfach zu klein gewesen, um das Ablesen der Wasseruhren oder die Rechnungstellung als Auftrag an eine externe Firma abzugeben», erinnert sich Imsand.

Auch jetzt, wo es darum geht, die Wasserversorgung im Waldenburger Tal für die Zukunft zu rüsten und den Gemeinden und Höfen auch in extrem niederschlagsarmen Sommermonaten genügend Trinkwasser anbieten zu kön-

nen, klopft niemand bei der EBL an. Auf der Basis der kantonalen Situationsanalyse der Wasserregion 7 vom September 2017 wird die Möglichkeit geprüft, ob und wie die Gemeinden Bubendorf und/oder Liestal in extrem trockenen Monaten täglich 1500 Kubikmeter Wasser ins Waldenburger Tal liefern könnten. Entsprechende Verhandlungen, auch über den Bau neuer Versorgungsleitungen seien am Laufen, bestätigt Imsand.

## Neues Pumpwerk geplant

Auch im Raum Sissach denkt bis auf Weiteres niemand an den regionalen Energieversorger EBL, wenn es darum geht, die Wasserversorgung fit für die Zukunft zu machen. So soll die Regionale Wasserversorgung Wühre, ein Zweckverband der Gemeinden Sissach, Böckten und Thürnen, um die Gemeinde Zunzgen erweitert werden. Ein Ausfall der Grundwasserpumpwerke im Ergolzthal stellt zum heutigen Zeitpunkt ein Risiko für die regionale Versorgungssicherheit dar. Um ein vollwertiges zweites Standbein für die Wassergewinnung zu schaffen, ist deshalb ein neues Grundwasserpumpwerk «Leim» geplant. Gesichert hat sich diesen Auftrag die Liestaler Holinger AG, eine der dominanten Firmen im Baseltier Wassergeschäft (Interview auf dieser Seite).

Tobias Andrist, ab 1. Juli Geschäftsführer bei der EBL, bleibt auch in diesem Fall nur das Nachsehen. «Immerhin», sagt er, «die Leute wissen jetzt, dass wir in diesem Bereich offen sind.» Allerdings sei es im Baseltier heikel, wenn man als Unternehmen zu stark in die Lokalpolitik eingreife. Die Studie «H<sub>2</sub>O» befinde sich ohnehin erst auf Konzeptstufe. «Wir schalten sicherlich nicht den Gang hoch in den nächsten Monaten.»

## «Die in Bern oben»

Roger Köppel in Gempnen

Von Daniel Wahl

**Gempnen.** Politik kann mitunter sehr unterhaltend sein. Zum Beispiel wenn *Weltwoche*-Verleger und SVP-Nationalrat Roger Köppel zum Verhältnis Schweiz-EU spricht. Der Unterhaltungswert fürs Publikum ist ähnlich hoch, wie wenn Verschwörungstheoretiker und Historiker Daniele Ganser zum Anschlag aufs World Trade Center, 9/11, referiert. Beide Redner sind hervorragende Rhetoriker und in der Lage, spontane Voten und Ereignisse an einem Abend in ihr Referat einzubauen. Beide spicken ihre Rede mit Pointen und persiflieren Personen. Beide machen sich generell lustig über die Medien und über die anderen Politiker. Und beide fordern den Widerspruchsgest von ihren Zuhörern, finden ihn aber nicht. Sie haben schon überzeugt bevor sie mit ihrer Rede eröffnet haben; das Publikum hängt an ihren Lippen. In Gempnen fanden sich am Donnerstagabend gut 120 Zuhörer in der Mehrzweckhalle ein. Darunter Unternehmer aus dem Laufental.

Es ist Köppels Tour, um den Boden gegen das Institutionelle Rahmenabkommen mit der EU vorzubereiten. Es sei der dümmste Vertrag; wie wenn der FCB gegen den FCZ spiele, die Regeln von den Zürcher gemacht würden und das Spiel von einem Zürcher Schiedsrichter gepfiffen würde. «Wahlen sind heute Sachentscheidungen, lassen Sie sich das Heft nicht aus der Hand nehmen», sagt er.

## Rote Linie des Rütli

Zentral wurde der Begriff der «roten Linien»: Das sind Rechtsbereiche, die der Bundesrat von den Verhandlungen mit der EU ausdrücklich ausschliesst. Dazu gehören etwa die flankierenden Massnahmen zum Schutz vor Lohndumping. Daran hat Aussenminister Ignazio Cassis noch Anfang März festgehalten. Nun aber ist Cassis von dieser roten Linie bereits abgerückt. Auf den Druck der EU, die via einen ranghohen Diplomaten hat verlauten lassen, die Schweiz müsse sich in dieser Frage bewegen. Genau diese höfischen Knickse der Politiker «in Bern oben» vor jenen in Brüssel sind Köppel ein Dorn im Auge.

«Meine rote Linie liegt auf dem Rütli und wurde 1291 gezogen», sagte er. Er spricht damit drei Bereiche an, welche die DNA der Schweiz ausmachen: Selbstbestimmung, Föderalismus und bewaffnete Neutralität. Dies würde mit dem Institutionellen Rahmenabkommen ausgehebelt, so Köppel. «Niemand in Bern oben» ist gegen Selbstbestimmung. Aber nur, weil sie selber als Bundesrat, als Richter selber mehr bestimmen können. Selbstbestimmung des Volks? Die EU ist eine Maschine zur Ausbeutung der Demokratie.»

Mit Annahme des Rahmenabkommens würde der Föderalismus torpediert. Es sei ein Abschied vom Prinzip, was auf Gemeindeebene gelöst werden kann, auch auf Gemeindeebene entschieden werden darf, und was Kantone für sich gut fänden, auch Kantone umsetzen dürften. «Künftig könnte die EU sogar verbieten, Kantonalbanken zu führen», so Köppel und fügte süffisant an, dass er diese Idee an sich nicht schlecht fände. Den Lacher des Publikums hatte er.

Hat der SVP-Nationalrat auch Lösungen, wie er das Verhältnis Schweiz-EU dann selber regeln würde? «Sagen Sie Nein zu Abkommen, welche die DNA der Schweiz angreifen. Handeln Sie gute Verträge aus. So einfach ist das.» Und an die *BaZ* gewandt ergänzte er: «War ich damit genügend populistisch, dass Sie mir das vorwerfen können?» Dann machte er sich auf zu jenen «in Bern oben» – «vom Schwarzbubenland ins Spitzbubenland», wie er sich von den Gempnern verabschiedete.

## Glückwunsch

### 90. Geburtstag

**Münchenstein.** Zu seinem 90. Geburtstag gratulieren wir **Jakob Schwenter** herzlich und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. gratulationen@baz.ch

## «Das Einsparpotenzial ist begrenzt»

Ingenieur Richard Brunner relativiert die Wasseroffensive der Elektra Baselland

Von Kurt Tschan

**BaZ:** Herr Brunner, was halten Sie von der Idee der Elektra Baselland (EBL), die Trinkwasserversorgung als neues Geschäftsfeld zu erschliessen?



**Richard Brunner:** Dies ist natürlich grundsätzlich eine Frage der Unternehmensstrategie der EBL. Wo immer Synergien und Optimierungen zu erwarten sind, ist

eine solche Entwicklungsstrategie nachvollziehbar. Ob diese Strategie in diesem konkreten Fall Erfolg hat, bleibt abzuwarten.

### Welches Potenzial hat diese Idee?

Der grösste Kostenpunkt bei Wasserversorgungen ist der Werterhalt des Leitungsnetzes, egal ob dies durch die Gemeinden oder die EBL wahrgenommen wird. Das Einsparpotenzial ist folglich begrenzt.

Ansonsten ist es vor allem eine Frage, wie die politischen Gemeinden und Wasserverbände sich diesbezüglich ausrichten.

### Wie ist aktuell die Trinkwasserversorgung geregelt?

Gemäss Wasserversorgungsgesetz ist der Kanton für die Sicherstellung des regionalen Wasserbedarfs verantwortlich, die Wasserversorgung an sich liegt bei den Gemeinden beziehungsweise Verbänden. Dies wird auch so gehandhabt.

### Wie hoch schätzen Sie den jährlichen Umsatz der spezialisierten Unternehmen und Ingenieure im Bereich der Trinkwasserversorgung?

Hierzu liegen mir leider keine verlässlichen Daten vor, sodass jede Abschätzung sehr schwierig ist und genauere Abklärungen bedürfte.

### Wie hoch wäre das Einsparpotenzial, wenn der Leitungsbau (Wasser, Abwasser, Strom, Telekommunikation) besser aufeinander abgestimmt wäre?

Dies ist natürlich stark abhängig vom Einzelfall und kann bis circa 20 Prozent betragen. Im normalen Projektierungsprozess findet diese Abstimmung grundsätzlich bereits statt.

## «Wasserversorgungen werden sich in Zukunft vermehrt zusammenschliessen.»

### Wie hoch ist denn der bestehende Koordinationsstandard?

Der aktuelle Koordinationsstandard ist recht gut, nur in Einzelfällen besteht Optimierungspotenzial.

### Was können spezialisierte Unternehmen wie Holinger besser als eine EBL?

Als Ingenieurbüro haben wir grosses Wissen und Erfahrungen im Bereich Wasserversorgung. Diese umfassen Konzept, Projektierung, Ausschreibung, Bauleitung und Betrieb. Inwieweit dieses Expertenwissen auch

bei der EBL vorhanden ist, können wir nicht beurteilen.

### Wie ist der Zustand der Wassernetze?

Grundsätzlich ist der Zustand der meisten Netze in Ordnung, wobei grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Versorgungsunternehmen zu erkennen sind. Oft schlägt sich dies in entsprechenden Wasserverlusten nieder.

### Was bringt die Zukunft?

Der Klimawandel kann unter Umständen zu einer Verringerung der Quellschüttungen sowie einer Abnahme des Grundwasserdargebots führen. Die Steuerungstechnik in den Wasserversorgungen wird weiter optimiert werden. Voraussichtlich werden sich Wasserversorgungen vermehrt zusammenschliessen oder die Zusammenarbeit weiter verstärken, um Synergien zu nutzen.

Richard Brunner ist Niederlassungsleiter und Geschäftsleitungsmitglied des Ingenieurunternehmens Holinger AG in Liestal. Das Unternehmen ist in 25 Ländern präsent und beschäftigt 400 Mitarbeiter.